



**Blick in die Ev. Stadtkirche Eppingen beim Christustag am 7. Juni 2007. Rechts im Bild der verantwortliche Pfarrer Hermann Traub (Kraichtal) mit dem Moderator, Pfarrer Joachim Heußler (Sinsheim).**

## **Über 500 Besucher bei Christustagen in Mannheim und Eppingen Frohe Gemeinschaft und klare Orientierung**

EPPINGEN / MANNHEIM. Das Leitmotto des Christustages 2007 „Jesus allein retten“ sei kein intoleranter Satz, sondern biblisches Bekenntnis, ließ der Eppinger Stadtpfarrer Armin Graf die mehr als 300 Besucher dieses Glaubenstages in dem mächtigen Kirchenschiff der historischen Kraichgaustadt wissen. Dass Graf gerne Gastgeber war, zeigte auch seine Mitwirkung – etwa in der Moderation und der eigens für den Tag gegründeten Männerband, die kurzfristig noch durch zwei Frauen erweitert wurde. Der musikalisch begabte Theologe begeisterte mit eigenen Psalm-Vertonungen und bekam als Gitarrist und Saxophonist mit seinem Team - darunter auch Bruder Hubert Weiler von der Kommunität Adelshofen am Schlagzeug - anerkennenden Applaus.



**Eine erweiterte Männerband erfreute mit Psalmen in Eppingen. Rechts der Eppinger Pfarrer Armin Graf am Saxophon, links am Schlagzeug ist Bruder Hubert Weiler von der Kommunität Adelshofen.**

Die Bläser vom Stadtteil Mühlbach mit Verstärkung aus Adelshofen erfreuten als großer Posaunenchor nicht nur mit schönen Paul-Gerhardt-Liedern, sondern auch mit modernem Brass und wohltuenden Anbetungsliedern, die jung und alt zum gemeinsamen Gotteslob zusammenführten. Frohe Gemeinschaft entwickelte sich und führte zu innerer Einheit der

Besucher aus verschiedenen Orten und Gemeinden. Die gute Atmosphäre wurde durch eine erfrischende und anschauliche Verkündigung gefördert. Die kurzen, aber frischen Predigten in dem mächtigen „Dom des Kraichgau“, der bei der Hitze angenehm kühl war, kamen an bei den Besuchern dieses Tages an, der erstmals in Eppingen stattfand. „Hier saß ich einst als Sextaner im Schulgottesdienst und wusste noch nicht, dass Gott mich einmal rufen würde in seinen Dienst und dass ich heute beim Christustag hier vorne stehen würde“, outete sich Pfarrer Joachim Heuser aus Sinsheim-Rohrbach, der die Veranstaltung mit Stadtpfarrer Graf moderierte.



**Begegnungen in der Pause des Christus-Tages Eppingen.**

Im Eingang des Kirchenschiffs und rund um das von hohen Bäumen beschattete Gotteshaus waren viele Info-Stände von Missions- und Glaubenswerken aufgebaut, die für ihr Anliegen warben. Auch der neue Rundbrief der Evangelischen Vereinigung lag im Programmheft zum Mitnehmen nebst einem Flyer für die Kirchenwahlen bereit. Die ausliegende Monatszeitschrift „hoffen + handeln“ war längst nicht allen Besuchern bekannt – und warb mit einem Stand um neue Leser auch in der jüngeren Generation. In der Pause der Begegnung gab es manches Wiedersehen mit alten Freunden, die sich lange nicht mehr gesehen hatte. Aber auch neue Gesichter konnte einige Kennenlernen. Christen, die offen oder still ihre Gaben einbrachten. Jugendliche des neu gegründeten EC-Eppingen boten Getränke und heiße Würste an - nebst bunten Muffins als Nachspeise.



**Links Pfarrerin Maïke Sachs bei ihrer Ansprache über Zachäus (Lukas 19, 10), rechts Pfarrer Jochen Hägele zum Thema „Adresse für die Hilflosen“ (Apostelgeschichte 4, 12)**

Jesus macht aus einem „Halsabschneider“ einen wertvollen Menschen, endete Pfarrerin Maïke Sachs vom Amt für Missionarische Dienste der Württembergischen Landeskirche ihre einfühlsame Predigt über den Zöllner Zachäus, von dem der Evangelist Lukas berichtet. Die Gottsuche dieses Beamten, dem sein Reichtum als Lebensinhalt nicht mehr genügte, spiegelte

sich wider in der Sinnsuche vieler Menschen heute, sagte die vierfache Mutter. Für sie zeigt das Suchen der Menschen, dass etwas zerbrochen ist in unserer Welt. Allein Jesus könne sie wieder in Ordnung bringen - dort, wo sich Menschen von ihm suchen und finden lassen, um von ihm verändert zu werden. Ihr Auftrag sei es, die gute Nachricht von Jesus weiterzusagen und das Evangelium auszubreiten.

Der Name Jesu verändere die Welt, betonte Pfarrer Jochen Hägele aus Unterriexingen in der schwäbischen Nachbarschaft. Dieser Name wirke wie ein Code, sagte er im Blick auf die Erfahrung eines Gelähmten an der Tempeltüre, von der die Apostelgeschichte berichtet. In diesem Namen liege das Heil der Welt. Die Nachfolger Jesu hätten sich damals nicht in ihren Hauskreis zurückgezogen, sondern seien dorthin gegangen, wo sie gebraucht wurden. Die Christengemeinde bekomme bis heute viel Not „vor die Füße gelegt“, um im Namen Jesu zu helfen. Dies müsse erfolgen, auch wenn es hinter „Gegenwind“ geben könne und man sich rechtfertigen müsse im „Zeugenstand“. Dies sei die Erfahrung vieler Christen weltweit, die um ihres Glaubens und Bekenntnisses willen in Gefängnissen schmachten, so Hägele, der zur Fürbitte für die verfolgte Christenheit aufrief. Nachfolge Jesu sei kein „Höhenweg“ sondern ein „Zeugenweg“, der Martyrium nicht ausschließe. Der „Zeugen-Auftrag“ der Christen gelte nicht nur für die Hoffnungslosen, sondern auch gegenüber den Stolzen und Mächtigen dieser Welt. Gemeinden seien nur dann richtig Kirche, wenn sie missionarisch wirkten.



**Rechts der Vorsitzende der Ev. Vereinigung, Pfarrer Hermann Traub, bei seiner Ansprache „*Hoffnung für Vergessene*“ (Lukas 23, 39-43), links die EC-Jugend beim Imbiss-Verkauf in der Pause, in der Mitte der Eppinger Stadtpfarrer mit seiner Gitarre.**

„Unser Volk hat vergessen, dass es Gott vergessen hat!“ diagnostizierte der Vorsitzende der Ev. Vereinigung in Baden, Pfarrer Hermann Traub (Kraichtal bei Bruchsal) die Lage. „Wir fahren mit Volldampf gegen die Wand, weil wir ohne Gott leben“, sagte der vitale badische Theologe unverblümt in seiner kurzen Bibelarbeit über Mann zur Rechten am Kreuz Jesu. Dass der erste „Himmelsbürger“ aus der harten Szene kommt, beweist für Traub, dass uns Menschen nicht rettet, was wir selber sind. Schon der Apostel Paulus habe erkannt, dass auch im religiösen im Menschen nichts Gutes wohnt. „In der Gemeinde sitzen nicht die Guten und Besseren der Welt, wie manche glauben und in ihren Erwartungen enttäuscht sich dann abwenden“, so Traub, der sich dagegen wandte, von Gemeinden als „Leuchtfeuern“ zu reden, als könnten sie die Welt retten. Dahinter stehe die falsche Vorstellung, dass „wer sich am Riemen reißt, es irgendwann schafft“. Der Ruf des Schächers „Herr, gedenke an mich“ weise auf den Gekreuzigten, der nicht auf einen fernen Morgen vertröste, sondern ein neues „Heute“ verspreche. Jesus allein sei der Rettungsring, an den die Menschheit sich klammern müsse, um Heil und ewige Rettung zu finden.



**Auch unsere Zeitschrift „hoffen + handeln“ suchte an ihrem Stand das Gespräch mit den Besuchern der badischen Christus-Tage. Rechts im Bild hilft uns am Tisch unser Leser Dieter Dobler Leser, nicht im Bild unser engagierter Christustag-Fotograf Erhard Schwing.**

Dass nur Christus allein rettet, betonte beim Mannheimer Christustag in der Paul-Gerhardt-Kirche auch Dekan Günter Eitenmüller in seinem Grußwort. Er verhehlte nicht, dass die Paul-Gerhardt-Gemeinde auf diese Verkündigung besonderen Wert legt. Pfarrer Hartmut Schmid vom Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen vertiefte diese Erkenntnis durch den Hinweis, dass den Aposteln die ewige Rettung wichtiger gewesen sei als die bloße Heilung eines Menschen. Die Christenheit stehe in der Gefahr, ihre gesunde Balance zu verlieren, wenn sie in ethischen und gesellschaftlichen Fragen aufgeht und die Fragen des ewigen Heils nicht mehr im Blick habe und in die Mitte stelle. Vom ewigen Heil hätten die Apostel deutlich gesprochen und sich auch durch kirchliche Behörden nicht den Mund verbieten lassen.



**Kräftige Posaunenspiel erfrischte die Gemeinde nach den Ansprachen, damit es nicht zu Ermüdungen kam. Dem Leiter des Ev. Allianzhauses, Reinhard Holmer, war es ein Anliegen, dass Christen nicht fromme Konsumenten werden, sondern auch im Alltag ihren Glauben leben.**

Christen müssten ihre Zuschauerrolle aufgeben und verbindlich mit Jesus leben, appellierte der Leiter des Ev. Allianzhauses in Bad Blankenburg (Thüringen), Reinhard Holmer, an die 200 Besucher des Mannheimer Christustages. Die biblische Zachäus-Geschichte bestätige, dass Gott keinen übersehe. Wer Jesus in seinen Nöten anrufe, erfahre wie der Schächer am Kreuz, dass Gott an ihm handle und eine neue Zukunft schenke, betonte Inspektor Achim Kellenberger (Karlsruhe), Vorsitzender des Badischen Gemeinschaftsbandes für innere

Mission (A.B.). Der aus der Erweckungsbewegung um den badischen Pfarrer Aloys Henhöfer (1789-1862) erwachsene Verband wird in Baden meist nur „AB-Verein“ genannt, weil er das reformatorische Augsburger Bekenntnis (A.B.) von 1530 im Namen hat.



**Natürlich gehörten auch Pausen der Begegnung mit Info-Ständen zu den Christustagen.**

Pfarrer Ferdinand Schubert von der Paul-Gerhardt-Gemeinde und Gerhard Scherrer von der Ev. Vereinigung führten durch das Programm und interviewten die Referenten. Schuberts Familie trat als kleiner Chor auf und traf mit seinen Liedern die Erwartungen der Besucher. Eine kleine Bläsergruppe begleitete den Gesang der Gemeinde, die im Anschluss an die Veranstaltung von den Johannitern im Gartengelände bewirtet wurde. Viele Besucher saßen bei Kaffee und Kuchen bis in den Nachmittag zum Austausch und Gespräch beisammen. Eine kleine Infobörse gab Einblick in die Arbeit missionarischer Werke, auch in die Arbeit der Ev. Vereinigung in Baden, deren neuer Rundbrief auflag und nebst der Zeitschrift „hoffen + handeln“ großes Interesse fand. (Martin Kugele – 7. Juni 2007)



**Dass die Botschaft der badischen Christustage noch lange nachklingen wird, ist gewiss. Auch die regionalen Zeitungen haben ausführlich berichtet.**

**Die Fotos machten Erhard Schwing und Martin Kugele.**